

**Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1968

**Titel:** ARCH+ : Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1968

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1968/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/1/)

  

**Abschnitt:** Antwort Gottfried Gruben

**Autor:** Gruben, Gottfried

**Strukturtyp:** chapter

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1968/179/LOG\\_0044/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/179/LOG_0044/)

These: Architektur ist nicht eindeutig definierbar, sondern nur als Summe aller Gebauten zu begreifen.

Architektur - nicht als Begriff, sondern als Realität erfaßt - hat sich seit dem Entstehen der Menschheit stets mit dem Menschen gewandelt, als greifbarer und präziser Ausdruck seiner geistigen und vitalen Existenz.

Das Paläolithikum setzt Determinanten: Wohngrube, Zelt, Höhle. Das Neolithikum fixiert Strukturen: gekurvter und orthogonaler Grundriß; freistehender, demontierbarer Skelettbau des Nomaden aus Pfosten, Rahmen und Matten (tektonische Struktur); in bäuerlichen Siedlungen organisch akkumulierte Nuraghen oder orthogonal addierte Massiv-Häuser (Massen-Struktur); Konstituierung des Monumentalen als dauerndes Mahnmal: der vertikale, aktive Menhir und der gelagerte, ruhende Grabhügel, als Grabtafel oder Mastaba eingebunden in das zeitlos-abstrakte Koordinatensystem. Die primären Hochkulturen steigern, klären und differenzieren diese Strukturen (Pyramide: Extrem des geometrisch definierten Baukörpers; Säulensaal: Gestaltung des tektonisch gegliederten Raums; sumerischer Tempel: rhythmisch artikulierter Massenbau).

Die sekundären Kulturen verschränken die ererbten Pole (Masse und tektonische Gliederung) unter der Leitidee des Monumentalen zu dialektisch gespannten Organismen. Die zusehends einkalkulierte optisch-psychologische Wirkung emanzipiert den künstlerischen Anspruch. Im Hellenismus löst sich der komponierte Freiraum aus der Herrschaft des autarken Baukörpers (Agora). Rom erringt den nicht mehr von der umgebenden Substanz, sondern vom inneren Volumen bestimmten Raum (Pantheon). Städte werden als Gesamtmonumente geplant, die nebenher dem Bürger dienen, hauptsächlich aber das Imperium ideell repräsentieren.

Das Mittelalter erreicht die Umsetzung der raum-umhüllenden Masse in gerichtete Kraftstränge. Die Stadt verwächst zum geschlossenen Organismus. Das erneute Bemühen der Renaissance, den ruhenden Baukörper der dramatischen Geisteshaltung Europas zu akkomodieren, mündet in die dynamischen Raumwelten des Barock.

Rationalismus: Utopien reiner geometrischer Gebilde (Pyramide, Kugel).

Historismus: hinter der dünnen Maske imitierter "Stile" der fruchtbare Versuch einer die Geschichte wissenschaftlich erschließenden Epoche, die "Erfahrungen" zusammenzuschließen: klare Ordnung der Wirkungsverhältnisse von Baukörper, Platz und Straße, konfrontiert mit der naturwissenschaftlich fundierten Expansion der Ingenieurtechnik. Hier liegt die neuralgische Zone, die den Umbruch der Gegenwart einleitet. "Übergangs-Polster" des Jugendstils und "Arts and Crafts": Liquidierung der aufgegebenen

"Stile", ästhetische Flucht in Ornament und Handwerk. Der Funktionalismus, der sein rationales Credo (Funktion bedingt Form) selbst zu ernst nahm, hat sich hinter diesem bornierten Alibi als künstlerischer Idee von ungeahnter Tragweite und Tiefe entpuppt, die unbewußt prähistorische Elementarformen der Architektur gesteigert und geschärft in eine höhere Bewußtseinsstufe hebt.

So viel in vereinfachten Stichworten zur geschichtlichen Summe der Architektur.

Wir verstehen Geschichte nicht mehr lediglich als linearen Prozeß einer Fortschrittsentwicklung, sondern eher als Überlagerung von "Schichten" und Kulturstufen, deren jede, indem sie in der folgenden aufgehoben wird, als Fundament wirksam gültig bleibt. Geschichte wird so zum Postulat des Bewußtseins, soll heißen: zur bewußten Verfügung über den gesamten geistigen Fundus unserer Kulturstufe, deren jede, indem sie in der folgenden aufgehoben wird, als Fundament wirksam gültig bleibt. Geschichte wird so zum Postulat des Bewußtseins, soll heißen: zur bewußten Verfügung über den gesamten geistigen Fundus unserer Kulturstufe. Das Operieren mit dem komplexen Begriff "Architektur" ohne Gründung auf dem vollendeten Bestand führt zu "bodenlosen" Utopien (z. B. Archigram) oder spielt mit halb-bewußten Assoziationen und mit verschwommenen Geschichtsderivaten.

Die Geschichtsforschung läßt, obwohl sie als Geisteswissenschaft an vieldeutige Aspekte gebunden ist, keinen Zweifel darüber, daß sich seit dem 19. Jh. eine neue Bewußtseinsstufe vorbereitet, welche die vorhergehenden - die magische, die mythische und die logische - überlagert und in sich "aufhebt". Wir nennen sie mit mehr Recht das "wissenschaftliche Zeitalter" als das "technische". Mechanische Technik gibt es seit dem Faustkeil. Die neuen Bereiche der Technik sind Produkte der zur globalen Ordnungsmacht angewachsenen Wissenschaften.

Die Architektur ist in einer kaum absehbaren Explosion ihrer Aufgaben, technischen Mittel und Möglichkeiten begriffen. Die Versuche, die lawinenartigen Bewegungen durch wissenschaftliche Analyse und Planung zu lenken, führen zunächst zu einer babylonischen Sprachverwirrung der beteiligten Nachbardisziplinen: Soziologie, National-Ökonomie, Medizin, Psychologie, Biologie, nebst den technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen, sowie der Architektur-Theorie und -Geschichte. Diese Tastversuche sind, ebenso wie die divergierenden "Architektur-Definitionen" des ersten Heftes dieser Reihe, im günstigsten Fall ein Zeichen dafür, daß sich eine konzise Sprache und Grammatik der Architektur-Forschung heranzubilden im Begriffe ist.

Die bisherige Architektur trug und trägt komplexen Charakter: sie erfüllt einerseits ein natürliches, zweckbestimmtes Bedürfnis, indem sie den Lebensraum des Menschen schafft - ähnlich wie die Landwirtschaft für die Ernährung sorgt. Andererseits fungiert die Architektur seit fünf Jahrtausenden als der mächtigste Ausdrucksträger der Geisteshaltung ihrer jeweiligen Epoche, d. h. als führende Kunst, weil ihr Appell den Menschen gänzlich umgreift und weil die Stilgehalte der monumentalen Bauaufgaben, wenn auch abgeschwächt, den ge-

samen Nutzbau durchdringen. Dieser ambivalente Lebensprozeß vollzog sich bisher ohne eingreifende Steuerung. Die Probleme der technoiden Umwelt - Millionenstädte, Verkehr, Industriebau, Gemeinschaftsbauten und deren Integration - werden ohne wissenschaftliche Analyse, Prognose und Planung auf die Dauer unlösbar sein. Hingegen läßt sich die künstlerische Aussage - bisher der einzig unverwüsthliche Gehalt aller gültigen Architektur - zwar post festum analysieren, aber nicht im Voraus wissenschaftlich manipulieren.

Die bisher nur in Splintern laborierende Architekturforschung (ein Ansatz: das städtebauliche Seminar Regensburg) wird sich meiner Überzeugung nach - so vielschichtig die beteiligten Disziplinen auch sind - um das Zentrum "Architektur" herumkristallisieren müssen. Sie wird mit geschärftem Bewußtsein auf dem ererbten geschichtlichen Boden aufzubauen sein. Forcierte Revolutionen und radikale Absagen an die Vergangenheit haben sich retrospektiv noch nie als wirksame Erneuerung ausgewiesen.

In welcher Weise künstlerische Expressionen weiterhin eine wissenschaftlich systematisierte Architektur prägen werden, entzieht sich der Voraussicht der Forschung. Die Sinnträchtigkeit der Architektur wird jedoch nicht aussetzen, solange dem Menschen das Vermögen, sein Dasein zu deuten, nicht abhanden kommt.

Goerd Peschken

1.  
Was nach der Meinung von Architekten der Begriff Architektur alles umfaßt, ist bekanntlich nicht maßgebend und könnte allenfalls als politische Forderung einer Berufs-Interessengruppe formuliert werden, die Zuständigkeit beansprucht.

Mehr von außen gesehen, ist Architektur ein Ausschnitt aus dem technischen und organisatorischen Netz, aus der "zweiten Natur", mit der die menschliche Gesellschaft sich umgeben hat. Andere Ausschnitte sind beispielsweise das System des Weltverkehrs, der Weltwirtschaft oder der Informationsmittel oder der medizinischen Versorgung der Menschheit usw. Unter diesen Systemen ist die Architektur, das Gebaute, offenbar eines der primitiveren - primitiv im Sinne von ursprünglich und von unentwickelt zugleich: eine der weniger entwickelten, besonders alten Funktionen der Gesellschaft.

Eine gewisse Selbstdarstellung hängt an fast jeder menschlichen Tätigkeit und ebenso an deren Ergebnissen; sie wird in der Architektur als einer sehr alten Disziplin sicherlich besonders oft atavistisch ausfal-

len. Manche Architekten glauben, sie stellen sich selbst dar, was einerseits ziemlich irrelevant, andererseits ziemlich illusionär ist. Von außen gesehen, stellt sich die Gesellschaft unglaublich präzise selbst dar. Man gehe eine halbe Stunde durch einen bundesrepublikanischen Großstadtkern, z. B. Stuttgart, eine weitere halbe Stunde durch eine neue Wohngegend - das wird schon fast jedem langen. Sodann laufe man herum in Amsterdam, Stockholm, Warschau. Offenbar spielt bei dem Eindruck, den man gewinnt, nicht nur das gerade Neueste mit, sondern alles, was da ist (Zuständigkeitsanspruch des Baugeschichtlers); von der Landschaft - soweit noch feststellbar, aber auch soweit nicht mehr feststellbar - angefangen, desgleichen die Jahresringe der Stadt, desgleichen ihre alten und neuen Gebäude usw., auch die Schaufenster (Fachgrenzüberschreitung) und die Art, wie man über die Straße kommt. Keine Frage, daß sich unsere Gesellschaft als provinziell, brutal-chaotisch und réssentimentgeladen darstellt.

2.  
Forschung zu Spezialthemen ist gesellschaftlich akzeptiert, also kein lohnender Diskussionsgegenstand, beides, weil sich nichts ändert. Was jetzt wichtiger, aber nicht akzeptiert, sondern zwanzig Jahre lang mit Fleiß vermieden worden ist (währenddessen unser Land sein jetziges Aussehen bekommen hat), ist Theorie, ich meine Nachdenken über die Gesamtheit der Ziele unserer Gesellschaft oder auch nur über das, was herauskommen mußte und weiter herauskommen muß bei dieser Praxis. Meinewegen auch Ideologie - immer noch besser als dieser unwürdige bewußtseinslose Zustand. Theorie, formulierte Theorie, kann allein das Bindeglied werden zwischen der Forschung, die uns mit Kenntnis unserer Grenzen und Möglichkeiten versieht, und der Politik, die die Möglichkeiten verwirklichen kann. Ohne Theorie sind wir nicht einmal in der Lage, Informationen aus dem zivilisatorisch führenden Ländern zu nutzen, aus provinzieller Bonität. Natürlich müßte die Theorie in Zusammenarbeit mit sämtlichen für die Planung bedeutenden Disziplinen betrieben werden. Wir müssen herauskommen aus dieser unausstehlichen fruchtlosen Nabelschau, in der ja auch manche Nachbardisziplinen verharren, während der banale Betrieb selbständig abläuft. Wir müssen nicht bloß die Mittel, sondern vor allem die Ziele bedenken und die öffentliche Diskussion von beidem suchen.